

immer eine große Zahl unentdeckter Arten und Formen. Jeder Aufenthalt in Japan hat mir bis jetzt Neuheiten gebracht. Ich hoffe später, wenn ich wieder dort bin, noch mehr bekannt geben zu können.

Zum Schluß möchte ich noch eine interessante Form von *Papilio demetrius*-♂ erwähnen, bei der das sonst schön rote Analage auf der Oberseite des Hinterflügels fehlt. Ich besitze 2 ♂♂, das eine der Frühlings-, das andre der Sommergeneration angehörig.

Ueber neue indo-austral. Syntomiiden.

Von J. Röber (Dresden).

Euchromia flavicincta sp. n. von den „Philippinen“, die mir in einem weiblichen Stücke vorliegt, würde für eine Aberrativform der *polymena orientalis* Btlr. zu gelten haben, wenn sie nicht Unterschiede aufweise, die sie als eigene Art charakterisieren. Die bei *orientalis* rot gefärbten Körperteile sind bei *flavicincta* gelb, außerdem sind die gelben Hinterflügel-flecke kleiner, namentlich die basalen Flecke, die Stirn ist nicht weiß, sondern graugelb, von den Beinen zeigen nur die vorderen in der reichlichen distalen Hälfte weiße Beschuppung, im proximalen Teile sind sie glänzend blau beschuppt.

Euchromia pocillosouei sp. n. von Deutsch Neu-Guinea liegt mir in zwei männlichen und einem weiblichen Stücke vor. Sie scheint der *neglecta occidentalis* Rothsch. am nächsten verwandt zu sein. Die hyalinen Flügel-flecke sind nur wenig kleiner als bei *occidentalis*, dagegen ist der Unterschied bezüglich der basalen Hinterflügel-flecke auffälliger: sie sind bedeutend kleiner. Die Stirn, die Schenkel der Vorderbeine und die Hüften der beiden hinteren Beinpaare sind schneeweiß beschuppt, der Scheitel und die Ränder der Schulterdecken sind glänzend hellblau, an der Basis der Schulterdecken ist ein gelblich-silberiger Fleck, der breite Halskragen sowie der 4. und 5. Hinterleibsring sind dunkelrot, vorn ziemlich breit schwarz gerandet, der 1. Hinterleibsring ist chromgelb und die letzten Hinterleibsringe sind glänzend hellblau, vorn und hinten schmal schwarz gerandet; auch die Mitte des Thorax zeigt glänzend hellblaue Beschuppung; nicht nur der 4. und 5., sondern auch der 3. Hinterleibsring ist unten und anderer Seite rot. Die Vorderflügel zeigen metallisch blaue Beschuppung an der Wurzel, am Schlusse der Mittelzelle und in dieser zu beiden Seiten des hyalinen Flecks und am äußersten Saume des Hinterlandes, die Hinterflügel lediglich in der Mitte (zwischen den hyalinen Flecken.)

Euchromia xanthozona sp. n. aus Neu-Guinea (Doree) ist der *creusa* L. nahe verwandt, aber von dieser auf den ersten Blick zu unterscheiden, weil der 1. Hinterleibsring nicht dunkel wie die folgenden Hinterleibsringe, sondern chromgelb (mit Beimischung hellblauer Behaarung namentlich in der Mitte des Rückens) ist; der hintere Teil des Leibes vom 4. Ringe ab ist rot, aber viel dunkler als bei *creusa* und die einzelnen Ringe sind breiter schwarz gerandet. Die Beine sind ganz ähnlich wie bei *creusa* gefärbt. Die

hyalinen Flügel-flecke sind denen bei *creusa* fast gleich.

Euchr. creusa, die mir in zahlreichen Stücken aus Ceram, Buru, Bangkei, Batjan und Neu-Guinea vorliegt, scheint gar nicht abzuändern, namentlich ist die Färbung des 1. Hinterleibsringes stets dunkel wie die folgenden zwei Ringe; wegen der auffallenden Verschiedenheit der Färbung des Hinterleibes dürfte *xanthozona* als eigene Art zu betrachten sein.

Euchromia microsticta sp. n., deren Heimat zur Zeit nicht bekannt ist, erscheint auf den ersten Blick als eine etwas kleine Form der *creusa*. Sie liegt mir in zwei weiblichen Stücken vor, die kleiner als selbst ♂♂ von *creusa* sind. Die hyalinen Flecke sind bedeutend kleiner als bei *creusa*, der hintere der beiden Diskalflecke der Vorderflügel, der bei *creusa* stets bedeutend größer als der vordere ist, ist bei der neuen Art im Gegensatz viel kleiner, kaum halb so breit als der vordere Fleck und hat seine Längsrichtung nach hinten, füllt also den entsprechenden Teil der Zelle zwischen Mediana und Submediana bei weitem nicht aus. Die blaue Beschuppung auf den Flügeln ist kaum von derjenigen von *creusa* verschieden, die Färbung des Leibes ist im wesentlichen dieselbe wie bei *creusa*, doch ist der blaue Glanz der vorderen drei Ringe viel geringer, auch dunkler, das letzte Segment ist unten schwarz. Die Stirn ist weiß, die Beine aber sind schwarz mit geringer blauer Beschuppung. Als eine Lokalform der *creusa* dürfte *microsticta* nicht zu betrachten sein, weil erstere, wie ich schon vorstehend festgestellt habe, eine durchaus konstante Art zu sein scheint, die lokalen Einflüssen gegenüber sehr widerstandsfähig ist.

Euchromia Kuchui sp. n. (Stgr. i. l. ?) von den Key-Inseln scheint nur Lokalform von *irius* Bsd. zu sein, da sie sich nur durch breitere und tiefer rote Berandung des 4. und 5. Hinterleibsringes unterscheidet. Sollte aber die weitverbreitete *Euchr. irius* auch auf den Key-Inseln vorkommen, was sehr wahrscheinlich ist, so müßte *Kuchui* wohl als eigene Art gelten.

Sprottau und Darmstadt.

Eine faunistische Parallele.

Von R. Pfitzner, Darmstadt.

Als ich im April 1914 meinen Wohnsitz von Sprottau, Nieder-Schlesien, nach Darmstadt verlegte, war ich zum guten Teil geleitet von dem Wunsch, in eine entomologische möglichst gegensätzliche Zone zu gelangen, soweit dies innerhalb der Grenzen Deutschlands möglich und sonstige Verhältnisse es ratsam machten. Noch weiter südwestlich zu gehen (Rheinthal), schien mir auch aus politischen Gründen nicht tunlich. Die Entwicklung hat mir leider über Erwarten recht gegeben.

Schon äußerlich, floristisch, tritt der Gegensatz hervor. Wenn wir beiderseits die wichtigsten Teilgebiete herausheben, die Heidegebiete — Sprottauer Heide und Darmstädter „Tanne“ — so bemerken wir folgendes: in der Sprottauer Heide mit ihren weiten Heidekrautflächen (Calluna) überwiegen die rötlichen Farbtöne. Dies tritt in der „Tanne“ ganz zurück,

dafür ist Gelb die vorherrschende Farbe. Weite Flächen sind bedeckt mit einer niederen gelbblühenden Sedumart und daneben eine Fülle anderer gelbblühender Gewächse. Die Immortelle (Helichrysum), welche hier ihre Nordgrenze erreicht, Habichtskraut (Hieracium); massenhaft Nachtkerzen (Oenothera) und Königskerzen (Verbascum) u. a. Gelb in Gelb, nur hier und da annützig unterbrochen durch blaue Echiumpartien und rote Thymuspolster. Die „Tanne“ wirkt dadurch lichter, heiterer wie die ernste norddeutsche Heide.

Bei meiner Arbeit über die Lepidopterafauna von Sprottau (Iris XIV u. ff.) hatte ich einen Umkreis mit dem Radius von 20 km angenommen. Auf Darmstadt angewendet, würde dieser Maßstab folgende Grenzen festsetzen: Im Norden Isenburg-Spremlingen (mit dem wichtigen Mitteldick, wohin ich leider nicht gelangt bin bisher) im Westen der Rhein; im Süden Bensheim (Bergstraße), im Osten Gr. Umstadt (Odenwald). Infolge der Kriegszustände und ihrer Folgen (Besetzung), sowie der wesentlich kürzeren Zeit konnte meine persönliche Kenntnis des Darmstädter Gebiets natürlich nicht so entwickelt sein, wie die der Sprottauer Gegend.

Die beiden zu vergleichenden Faunengebiete haben zunächst eine äußerliche Gemeinsamkeit: Man kann beide in zwei, eventuell drei deutlich verschiedene Zonen zerlegen: Laubwaldregion; Heideregion; Berg- bzw. Hügelregion. Die Laubwaldregion wird in Sprottau repräsentiert von dem Gebiet rechts der Bohlen, das nur die landläufigen Sachen enthält, in Darmstadt vom Odenwald, der noch weniger bietet. Die Heideregion in Sprottau von der großen Niederschlesischen Heide, die hauptsächlich die nordischen, in Darmstadt von der „Tanne“, die hauptsächlich die südlichen Gäste beherbergt. Die dritte Region ist in Darmstadt die Bergstraße, streng zu unterscheiden vom eigentlichen Odenwald. Sie bietet westliche Formen (*Pararge adраста*) und südliche (*Papilio zanclaesus*, *Gnophos fuvrata*, *Zyg. meliloti*, *carniolica*, *Thyris fenestrella* usw.). In Sprottau würde ihr entsprechen das „Katzengebirge“ im Norden (Dalkauer Berge bis 220 m) im Stiegeberg der übrigens auch in eine Weinbergregion ansläuft (Freystadt-Grünberg). Es ist charakterisiert durch Arten wie *P. podalirius* (sehr häufig), *Lyc. orion* (nur dort, selten), *Syntomis phegea* (nur dort in der Sprottauer Fauna; fehlt bei Darmstadt), *Sesia speciosiformis*, *Annocnema caccimacula*, *Mis. oxyacanthae*, *Cat. paranymphea* aus dem Uebergang zur Laubwaldregion, N.W. bei Hertwigswaldau, durch Schultze gesammelt.

Die Fauna von Sprottau ist östlich mit nordischem Einschlag; die Fauna von Darmstadt westlich mit südlichem Einschlag. Bei dem Vergleiche stehen beiderseits die Heidegebiete als die interessantesten im Vordergrund.

Die nordischen bzw. südlichen Gäste, welche naturgemäß der anderen Fauna fehlen, sind in der Hauptsache folgende:

In der Sprottauer Fauna: *Colias palacno-europome* (Torfwiesen der Heide), *Lyc. optilete*; *Arg. arsilache*; *Carteroc. silvius* (Hochwald), *Plusia interrogationis*, *Arichanna melanaria*, *Anaitis paludata* (bei Kohlfurt,

vielleicht auch bei Sprottau). Wohl die interessanteste Entdeckung war *Crambus heringiellus*, den ich in 3 Exemplaren fand (1908). Er war bis dahin nur von der Ostseeküste bekannt und erreicht bei Sprottau seine Südgrenze. Anscheinend sehr selten und lokal daselbst. Südliche Formen der Darmstädter Fauna: *Sat. circe*, *S. hermione* (von mir nicht beobachtet, aber sicher früher vorhanden), *Syr. sae*, *carthami* (Eberstädter Tanne) *Heliothis onovidis-intensiva* (einmal bei Eberstadt, Aug. 1919), *Thalpoeh. paula*, *Biston zonarius*; *Aplasta ononaria*; *Gnophos fuvrata* (Bergstraße). (Fortsetz. folgt.)

Vom Spinnen der Insekten.

Schon mehrfach ist die Beobachtung gemacht worden, daß gewisse Insekten, die normalerweise Gespinne anfertigen, dies zuweilen unterlassen und man nimmt von bestimmten, jetzt nicht mehr spinnenden Gliedertieren an, daß sie früher Spinnfähigkeit besessen, diese aber später eingebüßt hätten. Während W. M. WHEELER in der Unterlassung des Spinnens eine Folge gekürzter Entwicklungszeit, sowie Materialersparnis sieht, weil sich diese Eigentümlichkeit vorwiegend bei polaren oder Hochgebirgstieren, denen nur ein kurzer Sommer beschieden ist, zeigt, führt der bekannte Biologe Prof. J. DEWITZ¹⁾ die Erscheinung auf die Einwirkung von starker Feuchtigkeit zurück. Zunächst verweist er auf die auffällige Tatsache, daß gerade in feuchter Umgebung sich verpuppende Insekten (Schwärmer, Eulen usw.) keinen Kokon bilden. Auch die an Sümpfen, Teichen und Gräben lebenden Spinnen (*Lycosidae*) weben kein eigentliches Netz. Angeregt durch Versuche von E. BATAILLON experimentierte nun DEWITZ mit Raupen und Kreuzspinnen, und ihr Verhalten scheint die Hypothese von der spinnhindernden Wirkung der Feuchtigkeit zu bestätigen. Die kleinen Schmarotzlarven des *Microgaster glomeratus*, die sonst, wenn sie aus der infizierten Kohleweißlingsraupe brechen, sofort ihre „Raupeneier“ spinnen, unterließen dies, wenn sie auf nasses Tuch gebracht wurden, obwohl sie noch bis zu 5 Tagen lebten. Von geteilten Bruten von *Euproctis chrysoorrhoea* spannen die trocken gesetzten alsbald ihr Nest, die feuchtsitzenden nicht. Kreuzspinnen die feucht gehalten wurden, ließen ihre Eier unbedeckt. Vielleicht gehören hierher auch manche Ausnahmefälle, in denen sich sonst Kokonspinnende Schmetterlingsraupen ohne Gespinnst verpuppen.

Literarische Neu-Erscheinungen.

SEITZ, *Groß-Schmetterlinge der Erde*. Lief. 277. Das Heft bringt die Bearbeitung des letzten Hunderts der amerikanischen Agaristidae von Prof. DR. M. DRAUDT. Mit dieser mustergültigen Arbeit schließt das erste Kapitel des 7. Bandes. Die beigegebenen Tafeln bringen über 120 Abbildungen amerikanischer Noctuiden; die meisten sind getreue Wiedergaben von Aconicta-Arten, an denen Amerika besonders reich ist. E. A.

1) Zoolog. Anzeig. 25. III. 1928.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Pfitzner R.

Artikel/Article: [Sprottau und Darmstadt. Eine faunistische Parallele. 45-46](#)